

KROATIEN-HEIMKEHRER
drängen sich im Walk-in-
Testcenter in Wien.
Der neue Gurgeltest soll
im Herbst großflächiger
eingesetzt werden.



CRASH TEST

Wie gut Österreich übers letzte Jahresdrittel kommt, hängt entscheidend von der **CORONATEST-STRATEGIE** ab. Politisches Hickhack und Föderalismus im Gesundheitssystem gefährden den Erfolg.

VON ARNE JOHANNSEN
UND ANDREAS LAMPL

Ernest Pichlbauer, bestens vertraut mit den Verästelungen des heimischen Gesundheitssystems, hat aufgegeben. Er verfolgt das Thema Corona-Tests nicht mehr: „Zu viele widersprüchliche Aussagen, völlig unklare Regeln, zu viele Ankündigungen, die nicht umgesetzt wurden. Das ist einfach schlecht gemanagt“, lautet das wenig schmeichelhafte Fazit des renommierten Gesundheitsökonom. Testen, testen – das war der Schlachtruf von Kanzler und Bundesregierung. Doch tatsächlich ist die Liste der offenen Fragen länger als die Teststäbchen, die unter Schmerzen in

Nase und Rachen eingeführt werden.

Beispiel Tourismus: Die sensible Branche sollte im Rahmen eines Pilotprojekts zeigen, wie das Virus durch großflächige und regelmäßige Tests in den Griff zu bekommen ist. Von den angekündigten 65.000 Test pro Woche wurden aber laut Sepp Schellhorn, Hotelier und Wirtschaftssprecher der Neos, nur rund zehn Prozent tatsächlich durchgeführt. Granziger Nachsatz: „Aber beim Unternehmerbashing sind Kanzler Kurz und Ministerin Köstinger ganz schnell, wenn etwas passiert wie in St. Wolfgang.“

Dass auch die Hoteliers nicht wie gewünscht mitspielen, liegt u. a. daran, dass

klare und einheitliche Regeln fehlen: Was passiert, wenn ein Betrieb Corona-Fälle aufweist, entscheiden die regionalen Gesundheitsbehörden. Die sind aber mangels präziser Vorgaben teils heillos überfordert und für solche Fälle nicht gerüstet. Dazu kommen lange Wartezeiten auf die Testergebnisse und Unstimmigkeiten über die Kosten. Planungssicherheit für Unternehmer sieht anders aus. Für Schellhorn ist die Aktion „ein einziger PR-Gag, der in die Hose gegangen ist“.

KOMPETENZWIRRWARR. Der nicht so gut bestandene Crashtest im Fremdenverkehr lässt auch einen Testcrash bei der landesweiten Strategie für den Herbst befürchten. Schulstart, Urlaubsende in den Betrieben, das langsame Comeback der Kultur und vor allem das Ende der Freiluftsaison erhöhen die Ansteckungsgefahr deutlich. Eine schlüssige Teststrategie samt entsprechender Infrastruktur wird entscheidend dafür sein, wie gut Österreich über das letzte Jahresdrittel kommt. Doch im Moment sieht es nicht danach aus, als hätte die Regierung das Ruder fest in der Hand. Kompetenzwirrwarr zwischen Bund und Ländern, Ankündigungspolitik, zu geringe ▶

► Kapazitäten und Hakeleien zwischen den Regierungsparteien gefährden den Erfolg. Stundenlange Warteschleifen bei der Hotline 1450 oder nach zehn Tagen nicht übermittelte Testergebnisse sind nur die sichtbare Spitze des Eisberges.

Die Tourismus-Strategie haben die zuständige Ministerin Elisabeth Köstinger und WKO-Präsident Harald Mahrer (beide ÖVP) etwa präsentiert, ohne davor mit dem grünen Gesundheitsminister Rudolf Anschober geredet zu haben. Boshafter Vorschlag von Sepp Schellhorn dazu: „Die Hälfte der unzähligen PR-Mitarbeiter aus den Ministerien abziehen und mit dem Geld einen Krisenstab finanzieren, der die Dinge koordiniert.“ Und sein Kollege, Neos-Gesundheitssprecher Loacker, formuliert: „Teilweise schlagen Beamte schon Hände über dem Kopf zusammen, was alles den Medien erzählt, aber vorher nicht richtig überlegt wird.“

Vielfach unklar ist auch, wer die Kosten für Testungen übernimmt. Laut der Gesundheitsökonomin Maria Hofmarcher muss der Bund den Ländern ihre Kosten ersetzen und hat dafür auch 200 Millionen Euro aus dem Krisenbewältigungsfonds reserviert – wovon bislang jedoch nur ein Bruchteil abgerufen wurde.

DIE ZÜGEL IN DIE HAND NEHMEN. Die Hoffnungen der Politik für den Herbst beruhen auf dem neuen Gurgeltest und der Corona-Ampel. Um einen besseren Überblick über das Infektionsgeschehen zu bekommen, sollen ab Herbst 15.000 Schüler und 1.200 Lehrkräfte an 250 Schulen in ganz Österreich alle drei Wochen mit der neuen, viel angenehmeren Gurgelmethode auf das Virus getestet werden. Eine Ausweitung auf andere Bereiche steht bevor. „Wir wissen jetzt, dass der Gurgeltest von verlässlicher Qualität



„Beamte in Ministerien schlagen die Hände über dem Kopf zusammen, was alles den Medien erzählt, aber vorher nicht richtig überlegt wird.“

GERALD LOACKER
GESUNDHEITSSPRECHER NEOS

„Es sind ausreichend Tests und private Laborkapazitäten vorhanden. Da gibt es keinerlei Engpässe, wie manchmal behauptet wird.“

ELISABETH LACKNER
GBA GROUP PHARMA



ist, und sind auf einem guten Weg für großflächigere Einsätze“, sagt Ulrich Herzog, Gruppenleiter im Gesundheitsministerium. Was wohl auch zur Beschleunigung beitragen wird.

Die Corona-Ampel soll endlich die geforderten Guidelines für alle Branchen bringen. „Das ist zu begrüßen, hätte aber der erste Schritt einer Strategie sein müssen“, urteilt Hofmarcher und fordert gleichzeitig noch mehr zentrale Steuerung durch den Bund: „Die Bundesgesundheitsagentur muss aus dem Schläferstadium erwachen und die Zügel in die Hand nehmen.“ Sie spricht damit das zentrale Problemfeld an: den Föderalismus im Gesundheitssystem.

„Gesundheitsminister Anschober delegiert gerne an die Länder. Dort lassen sich dann entweder die Landeskaiser feiern oder sie schieben – wenn das nicht funktioniert – die Schuld dem Bund zu“, kritisiert der Parlamentsabgeordnete Loacker. In der Regierung wiederum lädt die ÖVP die Verantwortung für jedes Chaos bei Anschober ab – und lässt ihn gerne im Regen stehen. Der zehnstün-

dige Stau an der österreichischen Südgrenze, von dem hauptsächlich Deutsche betroffen waren und der uns massiv an Reputation gekostet hat, ist ein besonders drastischer Fall, wozu dieses System führen kann.

Ebenfalls schwer zu verstehen: Wieso sich österreichische Kroatien-Urlauber, die es nicht mehr rechtzeitig vor Beginn der Reisewarnung zurück nach Hause schaffen, selbst und auf eigene Kosten einen Test organisieren müssen, um der Zwangsquarantäne zu entgehen, während es anderen Ländern wie etwa Slowenien sehr wohl gelingt es dagegen, diese Leistung staatlich und kostenlos anzubieten.

„Unser sehr föderales System ist im Falle einer Pandemie nicht das effizienteste“, gibt man hinter vorgehaltener Hand selbst im Gesundheitsministerium zu – sieht sich allerdings außerstande, daran allzu viel zu ändern. Dabei liegen die Reibungsflächen auf der Hand. „Es wird zu wenig getestet“, kritisiert der „Mister Corona“ des ORF, Wissenschaftsjournalist Günther Mayr, „vor allem müssten aber die Ergebnisse viel schneller vorliegen, um neue Cluster schnell und wirkungsvoll einzudämmen.“ Die Analyse im Labor dauert gerade einmal drei Stunden. Aber es gehen meist viele Tage bis zur Testung, fürs Einsammeln und Transportieren der Proben sowie für die oftmals handschriftliche Übermittlung der Daten drauf – im Amazon-Zeitalter eine Dekade.

Der zuständige Beamte im Ministerium, Ulrich Herzog, übrigens ein ausgebildeter Tierarzt, macht ein wenig Hoffnung: „Die reguläre Testung wird in der Kompetenz der Länder bleiben. Aber die Auswertung muss viel schneller gehen. Das Ergebnis muss spätestens am zwei-

ten Tag nach Anforderung vorliegen. Die dafür notwendigen IT-Lösungen sollten bis zum Beginn der Erkältungswelle fertig sein.“

BILLIGERE TESTS. An prinzipiellen Engpässen bei der Infrastruktur, wie Politiker zuweilen beklagen, liegt die Malaise jedenfalls nicht. „Es sind ausreichend Tests und Laborkapazitäten vorhanden“, betont Elisabeth Lackner, Geschäftsführerin des Pharma- und Labordienstleisters GBA Group. Die Länder arbeiten jedoch hauptsächlich mit den Labors ihrer Kliniken zusammen. „Private Ressourcen werden unzureichend in Anspruch genommen“, sagt Neos-Mann Loacker.

Was auch finanzielle Gründe haben dürfte. Wie das zu regeln wäre, hat Bayern vorgezeigt. Dort wurden private Labors gesetzlich zu Corona-Tests verpflichtet. Pro Test zahlt die Krankenkasse einen einheitlichen Fixpreis von 52 Euro – halb so viel, wie das in Österreich kostet. Herzog erklärt mit Hinweis auf die Bundesverfassung – „die sieht eine Aufgabenteilung vor“ –, man werde sich sicher nicht

„Reguläre Testungen werden in der Kompetenz der Länder bleiben, müssen aber schneller gehen. Die IT-Lösungen sollten im Herbst fertig sein.“

ULRICH HERZOG
GESUNDHEITSMINISTERIUM



in die Laborkooperationen der Länder einmischen. Er stellt aber eine ASVG-Novelle in Aussicht, die den Weg für ein Modell ähnlich wie in Bayern frei machen soll. „Beim Preis für die Testungen ist jedenfalls noch Luft nach unten.“ Fragt sich nur: Wieso wird erst jetzt verhandelt?

Ziemlich absurd: Will jemand vom Hausarzt das Ergebnis seines Corona-Tests wissen, muss der zuerst beim Bürger-

meister oder im Gesundheitsamt anrufen, weil die Daten nicht in den elektronischen Gesundheitsakt (ELGA) eingespeist werden können, da nicht der Arzt, sondern die Hotline 1450 Auftraggeber des Tests ist. „Wir arbeiten auch an diesem Schnittstellenproblem“, verspricht Ulrich Herzog: „Die föderalistisch geprägte EDV-Struktur wirkt dabei – zugegeben – nicht unbedingt beschleunigend.“

**STIPENDIEN IM
GESAMTWERT VON
€ 14.400,-**



ZWEI EINZIGARTIGE STIPENDIEN FÜR JE EINEN DIGITAL MBA UND UNIVERSITÄTSLEHRGANG

Mit welchen Kompetenzen schöpfen Sie Ihr Potenzial in der aktuellen Situation voll aus? Ausgelöst durch die veränderten Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit stehen wir inmitten einer einzigartigen digitalen Transformationsphase, die es jetzt aktiv als Chance zu nutzen gilt. Zur nachhaltigen Sicherung des Unternehmenserfolges müssen nicht nur Produktions- und Geschäftsprozesse optimiert werden, sondern auch Geschäftsmodelle überdacht und digitalisiert werden.

trend und LIMAK Austrian Business School vergeben gemeinsam zwei einzigartige Stipendien für je einen **Digital MBA** und **Universitätslehrgang** nach Wahl:

- > Data Analytics and Business Process Optimization
- > Digital Marketing Strategy and Communication
- > Digital Transformation and Change Management
- > New Business Development in the Digital Economy

Programmstart MBA: 11. November 2020 in Linz oder Wien

Programmstart Universitätslehrgänge:

8. Oktober 2020 (Data Analytics) bzw. März 2021 (alle anderen) in Linz

Bewerbungsschluss: 14. September 2020

Hearing: 18. September 2020 in Wien

Auswahlverfahren: schriftliche Bewerbung

(Download Bewerbungsformular unter www.limak.at/trend-bewerbung)

sowie Motivationsschreiben und Lebenslauf an stipendium@limak.at